

# grün



«Reculer pour mieux sauter»  
Blaise Kropf, Grossrat Grünes  
Bündnis und Präsident der  
Grünen Kanton Bern

## stand

Natale Imboden:  
● Wohnen für alle!

## mittel

Wahlsonntag:  
Ein Wechselbad der Gefühle

## sicht

Therese Frösch:  
Atomausstieg als  
Abschiedsgeschenk



# Bern braucht mehr bezahlbaren Wohnraum

Mit raumplanerischen Instrumenten will das Grüne Bündnis (GB) den Bau von preisgünstigem und gemeinnützigem Wohnungsbau in Bern fördern.



Profit erwirtschaften und bieten somit Wohnungen an, die rund einen Fünftel unter den sonst üblichen Marktpreisen liegen. Zudem sind sie offen für innovative Wohnformen und bauen nachhaltig: Gemeinnützige Stedlungen haben einen geringeren Wohnflächenverbrauch pro Kopf und gehen mit dem beschränkten Bauland sorgfältig um.

Dank der Einführung zweier raumplanerischer Instrumente soll in Bern der Anteil des gemeinnützigsten und preisgünstigsten Wohnungsbaus deutlich steigen: Bei Um- und Neueinzonungen von grösseren Arealen soll einseits mindestens ein Drittel der Wohnnutzung durch gemeinnützige Wohnbauträger erstellt oder als preisgünstiger Wohnraum vermietet werden. Bei Neu- und Umbauen von Gebäuden werden andererseits Anreize geschaffen, günstigen Wohnraum anzubieten. Mit diesen Forderungen will das GB das Ziel einer sozialdemokratischen Durchmischung der Wohnbevölkerung in allen Stadtteilen in der städtischen Wohnbaupolitik verankern. Hierfür braucht es eine breite politische Allianz: Zusammen mit Fachorganisationen und interessierten Parteien prüft das GB zur Zeit politische Schritte, damit nachhaltiger Wohnraum in Bern künftig für alle Bevölkerungsschichten gebaut wird.

Christine Michel, GB-Stratfrin und Natalie Imboden, GB-Präsidentin

## aktionen

**Wohnen für alle**  
Wer interessiert sich für das Thema Wohnpolitik und möchte in der GB-Arbeitsgruppe mitmachen, mitreden, mitreden? Interessierte melden sich bitte unter: info@bber.ch

**Regelmässig informiert für 20 Franken**  
Sie halten die fünfte Nummer der Zeitschrift grün. In der Hand, Regelmässig liefern wir Ihnen aktuelle politische Hintergrundinformationen und zeigen Mitmachmöglichkeiten auf. Das grün, erscheint viermal jährlich. Abo-Preis: 20 Franken. Herzlichen Dank für Ihren Beitrag auf PC-Konto 30-37923-61

## Transparente GB-Finanzien

Der letzte Wahlkampf zeigt: Die Parteien vertünden über sehr unterschiedliche Geldquellen. Während bürgerliche Parteien Millionen von Grossunternehmern erhalten, funktioniert Grüne Politik nur dank vielen solidarisches Einzelspendern – und bleibt somit unabhängig.

## Loch in der Kasse

Wahlen sind teuer. Plakate und Inserate kosten viel Geld und haben ein grosses Loch in die GB-Kasse ge- rissen. Mit Ihrer Spende mittels beiliegendem Ein-

# Weich und esoterisch: Frauen, Politik und Medien

Auch wenn offener Sexismus in den Medien selbener geworden ist, ist die Berichterstattung über Frauen und Männer nach wie vor nicht ausgewogen.



«Im öffentlichen Diskurs werden zur Zeit vermehrt Gleichstellungsmassnahmen in Frage gestellt: Von seriösen Medien ist jedoch zu erwarten, dass sie sich ihrer Verantwortung als Meinungsmacher bewusst sind und versuchen, die in der Gesellschaft vorherrschenden stereotypen Bilder zu hinterfragen, statt sie durch ihre Berichterstattung noch zu zementieren.»  
Regula Bülhmann, Koordinatorin GB-Arbeitsgruppe Frauenpolitik

Am 15. September verliessen die GB-Arbeitsgruppe Frauenpolitik und darne – das feministische Netzwerk dritten Mal den goldernen Phallus, den Preis für sexuelle Berichterstattung. Im Fokus stand die Politik: Frauen sind mit 26 Prozent in der Politik zwar untervertreten, die Präsenz von Politikerinnen in den Medien ist mit 22 Prozent aber noch tiefer. Auch Beschreibungen von Aussehen, Familie und angeblich weiblichen Eigenschaften sind nach wie vor üblich. Der 1. Preis ging an Markus Sommi, Chefredaktor der Basler Zeitung, für seinen Kommentar «Die Blinden» vom 26. Mai. Er bezeichnet darin den Beschluss zum Atomusstieg, den die vier Bundesrätinnen «einsam und mit fast esoterischer Selbstsicherheit» gefällt hätten, als einer «normalen» Regierung unwürdig.

In der an die Siegerehrung anschließenden Podiumsdiskussion mit Anna Zumburn (Frau und Politik), Christine Baur (Grüne Österreich), Theodora Peter (Nachrichtengentur sda) und Alice Gallizia



Regula Bülhmann, Koordinatorin der GB-Arbeitsgruppe Frauenpolitik

# Stoppt polizeiliche Demütigungen und Repression

In letzter Zeit kam es in Bern wiederholt zu Vorkommnissen, bei denen die Kantonspolizei offen repressiv gegen politisch Engagierte vorgeht. Das undemokratische Treiben muss aufhören.

Im August sammelten die jungen grünen (Jg) und die GSOA am Bülkers nebeneinander Unterschriften. Es kam zur willkürlichen Verhaftung von zwei Sammlern der GSOA. Die beiden mussten sich auf dem Polizeiposten nackt ausziehen. Von den Jg wurden die Personalien aufgenommen. Im September wurde eine friedliche Blockade vor dem AKW Mühleberg geräumt und 26 Personen verhaftet; darunter mehrere JA-Stadtratskolleginnen Rahel Ruch und ich. Die Festgenommene erhielten eine während eines Monats gültige Fernhaftungsverfügung für einen Perimeter von zwölf km<sup>2</sup> rund um die Gemeinde Mühleberg.

Allen bekannt, das r'ests der SVP im September in Bern: Willkürliche Verhaftung von 55 Personen und

zahlreiche polizeiliche Wegweisungen. Philipp Zimmermann, Spieler Parlamentarier und Co-Präsident der Berner Jg, wurde wegen Mitbringens von politischem Material verhaftet – er hatte zwei Flyer dabei. Unvergesen die Provokationen durch Zivilpolitisten und die Verhaftung eines Mitarbeiters in der Reitschule. Anschliessend schrieb die Kantonspolizei in ihrer Medienmitteilung mehrere Unwahrheiten, um die Übergaffe zu vertuschen. Die Kommunikationschefin hat die Kantonspolizei mittlerweile verlassen. Und nicht zuletzt die Räumung des friedlichen Anti-AKW-Camps im Juni. Als Reaktion darauf sieht das Berner Campingleglement nun Bussen von bis zu 2000 Franken für «wildes Campieren» vor. Doch wir lassen uns durch Repression und Demütigungen nicht einschüchtern, wir bleiben dran und unbequem!

Aline Trede, GB-Stratfrin



«Das Vorgehen von Police Bern gegen politisch Engagierte ist unhaltbar. Die Polizei kann tonal geführt wird, entzieht sich der Gemeinderat, namentlich St. dherheitsdirektor Reto Naue, jeglicher Verantwortung. So kann es nicht weitergehen. Repression ist keine Lösung – schon gar nicht in einer offenen und rögün-regierten Stadt wie Bern. Die Gemeinderatsmehrheit ist gefordert!»  
Aline Trede, GB-Stratfrin



# Grüne Wahlverluste: Kein Grund zur Schwarzmalerei

## Resultate

Wähleranteile in der Stadt Bern			
	2011	2007	Dif.
SP/USO	30.5%	29.1%	1.4%
Grüne	16.5%	19.2%	-2.7%
ig/Al	2.1%	3.7%	-1.6%
GPB-DA	0.9%	2.0%	-1.1%
EVP	2.6%	3.5%	-0.9%
<i>Kleine Rechte</i>			
(AL/PdA/SLB)	2.3%	0.0%	2.3%
gLP	8.2%	0.0%	8.2%
SVP	12.1%	16.8%	-4.7%
FDP	8.9%	15.7%	-6.8%
BDP	8.9%	0.0%	8.9%
CVP	3.0%	6.3%	-3.3%
<i>Kleine Rechte</i>			
(EDU/SD/HD/PMOS)	1.9%	2.6%	-0.7%
<i>Diverse</i>			
(Praten u.a.)	2.0%	1.0%	1.0%

### Blick auf die Panschler-

#### statistik

● 46 Prozent der Grünen Stimmen stammen aus unveränderten Listen. Im Vergleich mit anderen Parteien ist dieser Anteil durchschnittlich: Die SVP weist einen Anteil von 63 Prozent unveränderter Listen auf, die gLP von 54 Prozent, BDP 53 Prozent, SP Frauen 44 Prozent und SP Männer 39 Prozent.

● In absoluter Hinsicht erhielten der SP vor allem die ig/Al einen grossen Anteil bei. Umgekehrt trugen 18'500 Panschlerstimmen von den Grünen an die SP. Am zweitmeisten Grüne Panschlerstimmen flossen zu den ig/Al (2'100) und dann zur gLP (1'600).

Der Wahlsonntag jagte die Berner Grünen über eine Achterbahn der Gefühle. Sah es nach den Hochrechnungen noch nach einem Sitzverlust aus, so brachte es erst das Schlussergebnis die erlösende Nachricht von der Verteidigung der drei Nationalratssitze. Franziska Teuscher und Alec von Grafenried erzielten die erwarteten souveränen Resultate. Sehr erfreulich ist die Wahl von Regula Ryzh als Nachfolgerin von Therese Frösch.

Das gesamtschweizerische Wahlergebnis der Grünen steht im Schatten von fünf Mandatsverlusten und der Abwahl prägender Köpfe wie Jo Lang. In elf von 21 Kantonen mit Grüner Wahlbeteiligung gingen Wähleranteile verloren. Bei einem Minus von 1,2 Prozent ist allerdings ein Verlust von fünf Mandaten sehr hart. Zum Vergleich: Die SP realisierte bei einem Minus von 0,8 Prozent drei Mandatsgewinne – und profitierte dabei von Listenverbindungen, namentlich mit den Grünen. Im Kanton Bern konnten die Grünen ihre drei Mandate mit einem Stimmenanteil von 9,4 Prozent verteidigen. Gegenüber den Nationalratswahlen 2007 bedeutet dies einen Verlust von 3,5 Prozentpunkten. Das Hitchcock-Finale hat unterstrichen, wie wichtig die Mobilisierung war, nicht viel fehlte, und der dritte Grüne Sitz wäre bei der SVP landet.

### Zweitbestes Wahlergebnis nach 2007

Die Nationalratswahlen waren wie bereits die Grossratswahlen 2010 durch das erstmalige Antreten von BDP und gLP geprägt. Mit einem gemeinsamen Wähleranteil von über 20 Prozent gelang den beiden Parteien ein wuchtiger Einstand: der von BDP und gLP erzielte Wähleranteil war in keinem vergleichbaren Kanton so hoch wie in Bern. Das ist die wichtigste Ursache für die Grünen Stimmenverluste. Der Änger über die Einbußen beim Wähleranteil darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Berner Grünen das zweitbeste Wahlergebnis der letzten fünf Nationalratswahlen erzielt haben. Besser war das Ergebnis nur im Klimajahr 2007. Und auch wenn Überholmanöver im Vorwärtsgang mehr Freude machen, so sei doch noch darauf hingewiesen, dass die Grünen die FDP als vierstärkste Partei im Kanton abgelöst haben.

### Verluste trotz guter Strassenpräsenz

Die Debatte um Frankenstärke und Wirtschaft hat die SP gegenüber den Grünen zweifelsohne begünstigt. Die Atomkatastrophe von Fukushima bestä-



Unsere Vertretung im Bundestem: Die GB-Nationalrätinnen Franziska Teuscher und Regula Ryzh.

tigte zwar die energiepolitische Position der Grünen, doch der Vorentscheid für den Atomausstieg verwässerte die Grüne Themenvorherrschaft. Vielleicht war es zu mutig, in der Wahlkampagne so sehr auf den Ausstieg aus der Atomenergie zu setzen.

Schliesslich sind die Stimmenverluste kaum auf eine mangelnde Strassenpräsenz zurückzuführen. Während der letzten sechs Monate haben die Grünen im Kanton Bern über 20'000 Unterschriften für ihre beiden eidgenössischen Initiativen gesammelt. Dieser Sammelerfolg verdient ebenso Anerkennung wie der Beitrag, den die Junge Alternative (JA) und die jungen Grünen (jg) zum Wahlergebnis geleistet haben. Fazit:

## Aktions

### ● Atonausstieg dank Grüner Wirtschaft!

In verschiedenen Berner Quartieren finden Unterschriftensammlaktionen für die beiden Grünen Initiativen statt. Wer hilft mit? Freiwillige melden sich bitte unter: info@gbbern.ch

der ig/Al sind daher trotz allem ein sehr ermutigendes Resultat.

### 2006/2007 waren Spitzenjahre

Nationalrats-, Grossrats- und Gemeindevahlen sind kaum miteinander vergleichbar. Abgesehen von wenigen Ausnahmen erzielten die Grünen bei Nationalratswahlen in der Stadt Bern stets weniger gute Ergebnisse als bei kantonalen und kommunalen Wahlen, weshalb die Wähleranteilverluste gegenüber den Grossratswahlen 2010 nicht überbewertet werden sollten. Relevantenfalls, dass sich die Unterschiede zwischen den Grossratswahlen 2006/ Nationalratswahlen 2007 einerseits und denjenigen von 2010/2011 andererseits in einer ähnlichen Grössenordnung bewegen. Freilich ist das Niveau heute um fünf Prozentpunkte tiefer. Dies zeigt auf, dass 2006 und 2007 für die Grünen ausserordentlich gute Jahrgänge waren – die Latte wurde damals sehr hoch gelegt.

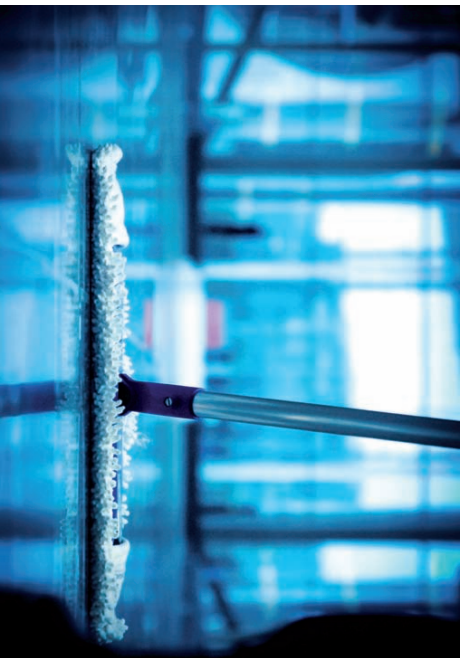
### Welche Schlüsse können im Hinblick auf die Gemeindevahlen 2012 gezogen werden?

Erstens: Obwohl der gemeinsame Wähleranteil von SP und Grünen zurückging, ist die «Pole-Position» mit 50 Prozent in der Bundeshauptstadt ungeändert; berücksichtigt man noch die kleinen linken Parteien, hat das rote Grüne Lager gar nur 2,6 Prozent verloren. Zweitens: Um die acht GB- und neun GFL-Stadtratssitze zu verteilen, bedarf es grosser Anstrengungen. Besonders exponiert ist die GFL mit ihrer grossen Überrepräsentation zur gLP. Es ist zentral, dass das GB sein Potenzial maximal ausnützt, um allfällige GFL-Verluste kompensieren zu können. Das erfolgreiche Abscheiden der GB-Kandidatinnen – alle erreichten in der Stadt Bern einen Platz unter den ersten zehn von 26 Kandidierenden auf der Liste 8 – ist in dieser Hinsicht ermutigend. Die gestaltende Rolle des GB wird offensichtlich geschätzt.

Bilise Kropf, Präsidentin GrüneKanton Bern und GB-Grossrat

# Wenn Arbeitsleistung nicht anerkannt wird

**Migrationsprozesse sind Reflexe eines Marktes, der menschliche und natürliche Ressourcen ausbeutet. Auch Berns Volkswirtschaft kann dank der billig geläbtesten Arbeit der Zugewanderten wachsen. Welche Geleistung ist uns dies wert?**



Die Reinigungsbranche ist – ebenso wie viele andere Wirtschaftszweige – auf die Arbeitsleistungen der MigrantInnen angewiesen.

ser Haus für uns sichtbar ist. Die Berner Volkswirtschaft konnte früher mit dem Saisonarbeitskraft auf die «dahheim», zum Beispiel in Italien, geleistete Sorgearbeit setzen: Die Frauen garantierten den Nachschub junger Männer, pflegten sie, wenn sie nicht mehr rentierten, und stellten deren soziale Netze sicher. Das Statut wurde zum Glück abgeschafft. Unterdessen sind die Frauen nachgezogen und leisten hier, was sie vorher in ihren Heimatländern geleistet haben.

MigrantInnen sind als günstige Arbeitskräfte in Reinigung, Gastgewerbe, Bau- sowie Landwirtschaft unverzichtbar. MigrantInnen arbeiten hart und oft über Jahre unter prekären Bedingungen, trotzdem schimpft man sie Sozialschmarotzer. Weil MigrantInnen einen grossen Teil der Kinder- oder Altersbetreuung transnational organisieren oder hier unbezahlt leisten, profitieren die heisigen Unternehmen zusätzlich. Die Politik in Bern bietet zu diesem Missstand Hand, obschon sie die von den (zugewanderten) Haushalten geleistete Sorgearbeit unterstützen müsste. Eine gerechte Migrationspolitik, die Diskriminierung bekämpft, muss hier ansetzen, da diesbezüglich Integrationsmassnahmen ins Leere greifen.

Statt auf Statusfragen, politische Geografien und Alter zu fokussieren, könnten sich die Sozialwerke nach den sichtbaren und unsichtbaren Beiträgen der Menschen zur Wirtschaft ausrichten. Die Sorgearbeit gehört auch zu dieser Wirtschaft, auch in Bern – und darum sollte unser Kanton seine grosse Verantwortung wahrnehmen.

*Annemarie Sarcaz, Mitglied GB-Ausschuss*

## Vorstösse | Erfolge

### Stadt

● Wegen der intransparenten Parteienfinanzierung droht der Schweiz die Aufnahme auf die schwarze Liste des Antikorruptionssorgans des Europarats. Das GB erachtet eine Offenlegungspflicht für die Parteifinanzien als Kernelement einer funktionierenden Demokratie. Mit einer Motion fordert das GB deshalb vom Berner Gemeinderat, ein Reglement zu entwerfen, in dem die Offenlegung der Finanzierung von Parteien, insbesondere ihrer Wahl- und Abstimmungskampagnen, festgeschrieben wird.

● Die Stadtratsfraktion von GB/A klammert sich auch um Alltagsprobleme der Bevölkerung: Bei der Abfall-Sammelstelle Glockenstrasse im Zentrum von Bümpliz entstehen durch die engen und unübersichtlichen Ortsverhältnisse immer wieder gefährliche Situationen. Mit Kinderwagen oder Gehhilfen gibt es zwischen den parkenden Autos kaum ein Durchkommen, besonders gefährlich ist es für Kinder, die warten, bis ihre Eltern ihr Alltagsentsorgt haben. Das GB verlangt deshalb mit einem Postulat, dass der Gemeinderat verschärfte Verbesserungsmassnahmen prüft.

# Therese Frösch: «Der Stuhl war sehr heiss»

**Mit der letzten Nationalratssession hast du deine 30-jährige politische Karriere abgeschlossen...**

● Seit meinem 30. Lebensjahr bin ich pausenlos politisch von the road; Ab 1979 in der Frauen-, Gewerkschafts- und Drittweltbewegung engagiert, danach als kantonale vpod-Sekretärin u.a. am erfolgreichen



Therese Frösch gehörte 1987 zu den GB-Gründungsmitgliedern.

bennde, wenn nicht die treibende Kraft. Mehrmals drohte das Bündnis auseinander zu fallen. Die Begleitung durch eine kompetente Beratungsguppe war sehr wirkungsvoll. RGM ist in all diesen Auseinandersetzungen reifer und attraktiver geworden.

**Als Finanzdirektorin hatteest du die undankbare Aufgabe, die desolaten Stadtfinanzen ins Lot zu bringen – wie heiss war der Stuhl?**

● Der Stuhl war sehr heiss. Die Analysen waren bei RGM rasch gemacht. Das Schuldenloch, das uns die Bürgerlichen nach jahrzehntelangem Regime hinterlassen hatten, basierte primär auf strukturellen Ungleichheiten (u.a. hohe unabgeleitete Zentrumslasten, mehr Arbeitsplätze als EinwohnerInnen, vernachlässigte Infrastruktur, Wirtschaftskrise). Diese übergeordneten Faktoren zwangen uns, bei den Ausgaben rasch pragmatisch zu handeln und dabei permanent nach innovativen Lösungen zu suchen. RGM hätte jedoch nicht 200 Millionen sparen können, ohne gleich wieder abgewählt zu werden, wenn wir nichtsdestotrotz Projekte wie den Ausbauder Familienexternen Kinderbetreuung, die Förderung des Fuss- und Veloverkehrs sowie im Kultur- und Wohnbaubereich durchgesetzt hätten.

**Was hat dir an der Nationalratsarbeit gefallen und was haben die Grünen hier erreichen können?**

● Als Fraktionspräsidentin konnte ich unseren Erfolg bei den Nationalratswahlen 2007 miterleben und die um zehn Mitglieder gewachsene Fraktion leiten. Interessant war auch die intensive Mitarbeit in der Leitung der Grünen Schweiz. In der Geschäftsprüfungskommission und der Geschäftsprüfungsdelegation beschäftigt haben wir uns mit staatspolitisch sehr interessanten heiklen Untersuchungen zu Finanz- und Libyenkrise und dem zweiten Fidschenskandal. Sozialpolitisch konnte die Linke in den beiden letzten Legislaturen die schlimmsten Abwuvorhaben verhindern. Die Grünen sind sehr präsent mit ihrem armen- und friedenspolitischen Engagement. Gerade durch nachhaltige und kompromisslose Federführung in Umweltfragen konnten wir wesentliche – wenn auch zu wenige – Erfolge verbuchen. Den AKW-Ausstiegentscheid von Bundesrat und Bundesversammlung sehe ich denn auch als schönstes Abschlussgeschehen.

**1992 übernahm das Rotgrün-Mitte-Wahlbündnis das Zepter in Bern. Wie war dies möglich?**

● Hinter der historischen Wende lag viel Vorbereitung. Für den Durchbruch von RGM war die baldige inhaltliche Klärung und die diskursiv erarbeitete Verbindlichkeit mindestens so wichtig wie das zur Verfügung stehende Personal. Das GB war hierbei keine treib-

*Interview: Johannes Kunzler, Mitglied der GB-Arbeitsgruppe Redaktion*





## Veranstaltungen

- Sa, 21. Januar, Lokale: im und um das Lorrainequartier
- Tour de Lorraine 2012: Wachstum? Wachstums!**  
Ist stetiges Wirtschaftswachstum überhaupt erstrebenswert? Nie endendes Konsum- und Produktionswachstum ist sowohl sozial und ökologisch, als auch ökonomisch und politisch schädlich. Die 12. Ausgabe der Tour de Lorraine widmet sich deshalb dem Thema Wachstumswahn und bietet Interessierten eine Plattform, um die Konzepte der Wachstumskritik kennenzulernen und weiter zu diskutieren. Informationen unter: [www.tourdoloraine.ch](http://www.tourdoloraine.ch)

## Arbeitsgruppen

- Sekretariat**  
Grünes Bündnis Stadt Bern,  
Neubrückstrasse 17, 3012 Bern,  
Postfach 6411, 3001 Bern,  
Tel. 031 301 82 09,  
[info@ggbbern.ch](mailto:info@ggbbern.ch), [www.ggbbern.ch](http://www.ggbbern.ch)  
Gruppe Grünes Bündnis Stadt Bern auf Facebook:  
<http://www.facebook.com/GruenesBueandnisBern>
- **Frauenpolitik**  
13. Dezember, Kontakt: [regula\\_buehmann@bluewin.ch](mailto:regula_buehmann@bluewin.ch)
  - **Ökologie**  
1. Dezember, Kontakt: [fragrobah@gmx.ch](mailto:fragrobah@gmx.ch)
  - **Internationales und Migration**  
12. Dezember, Kontakt: [asancar@bluewin.ch](mailto:asancar@bluewin.ch)
  - **Wirtschaft**  
6. Dezember, Kontakt: [thomas.bauer@hotmail.ch](mailto:thomas.bauer@hotmail.ch)
  - **Bildung**  
28. November, Kontakt: [cor.schaerer@bluewin.ch](mailto:cor.schaerer@bluewin.ch)

## ● Sa und So, 28. und 29. Januar, Kippel (VS) GB-Retraite: Auf ins Wahljahr 2012!

An der alljährlichen GB-Retraite im Walliser Lötschental führen GB-Mitglieder jeweils Grundsatdiskussionen, entwickeln Strategien, diskutieren aktuelle Themen und wählen die GB-Delegierten und Vorstandsmitglieder. Daneben bleiben genügend Raum und Zeit für Skijoste, Sonnenterrasse, Ess- resp. Jass-tisch und gegenseitiges Kennenlernen. Die nächste Retraite wird ganz im Zeichen der städtischen Wahlen 2012 stehen. Der zweite zentrale Diskussionsblock «Visionen: Das GB in 5 Jahren – das GB in 10 Jahren» widmet sich der Zukunft des GB. Informationen unter: [www.ggbbern.ch](http://www.ggbbern.ch). Interessierte melden sich bitte bis Ende November per Mail oder Telefon auf dem GB-Sekretariat an.

## Interneta

- Fr, 16. Dezember, gemeinsames GB/AL-Weihnachtsapéro. Informationen unter: [www.ggbbern.ch](http://www.ggbbern.ch)

## schluss



Sabine Baumgartner,  
GB-Geschäftsführerin

## Eine Frage der Ehre

Ein Zusammenleben von Wolf, Luchs, Bär, Gämse, Schaf und Reh – eine Illusion? Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung begrüssst die Rückkehr der drei Grossraubtiere. Doch Jäger sehen Ihr Hobby in Gefahr. Dabei ist genug Wild für alle da: Sind die Bestände der Grossraubtiere immer noch fragil, kommen Steinbock, Hirsch, Reh und Gämse so häufig vor wie noch nie seit dem Mittelalter. Doch streift der Luchs durch die Wälder, wird das Wild scheuer. Aus dem tropfaernteisenden Naturerlebnis Jagd wird eine frustrierende Kapitalgation von der überlegenen Konkurrenz. Das kratzt an der Ehre. Und so fordern die Waidnänner Abschnüsse – oder schreien gar illegal zur Selbsthilfe.

hätten die Wölfe ausgesetzt. Stimmt nicht: Seit 1995 wandern Wölfe bei uns wieder ein; diesernatürliche Prozess ist nicht aufzuhalten. Es gilt, sich darauf ein-zustellen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Die Erfahrung zeigt, dass sich Schafherden mit Hunden wirksam schützen lassen. Doch oft fehlt bei den Haltern der Wille zur Zusammenarbeit. Im Sinne eines Anreizsystems für eine sichere und ökologische Schafhaltung sollten Herdenschutz und ständige Behrntung Bestandteile des ökologischen Leistungsnachweises werden.

Keine Lösung sind Abschnüsse. Die Revision der Jagdverordnung, die eine jagdliche Reduktion von Luchs- und Wolfsbeständen vorsieht, wenn die Jagdstrecke für den Geschmack der Jäger zu niedrig ausfällt oder sich Schaden an Kleinvieh haufen, ist ein unnötiger Krieftall vor der Jagd- und Schafhalterlobby.

Ins selbe Horn stossen Schafhalter in Bezug auf den Wolf. Auch sie verteidigen ein Hobby, denn die wenigsten betreiben die Klein tierzucht professionell. Sie beharren auf der These, Naturschützer